

Y b
3373





Q. N. 212.
Q. N. 212. 15

Y b
3373

Kurzer doch gründlicher Bericht
Von der
Heylsamen
REFORMATION
LUTHERI

Wie auch
Wahrhafte Beschreibung was sich in Halle zugetragen:
Da
Fest mit Bewust des Cardinals Alberti allda seinen
Ablass-Kram aufgeschlagen:
An dem zweyten

Fest = Fest

Der
Evangelischen = Kirche
welches den 31. Octobr. des 1717. Jahres
gefeyret wird.

BIBLIOTHECA
POMERAVIANA

Auf Ersuchen eines guten Freundes denen Einfältigen zum Besten
Zum zweyten mal herausgegeben

Von
M. Johann Philipp Bernhard Jungling
gewesenen Hochfürstlichen Würzburgischen Pfarrer, Prediger
und Reichs-Vater.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(GAALLE)

M DCC XVII.

THEOLOGY
LUTHER

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a title or a significant heading.

Several lines of smaller, faint handwritten text, likely a preface or introductory notes.

M. DCC. XLII





Heilig! Heilig! Heilig! ist unser Gott/der Herr
Zebaoth/ alle Lande sind seiner Ehren voll!
Alleluja?



Als / günstiger Leser / gegenwärtige Zeiten
deinen Augen übergeben werden, solches verursa-
chet das in unserer Evangelischen Kirche, durch
die Gnade Gottes, zum andern mahl erlebte Zu-
biläum: Und weil denn auch bey denen Einfältigen ei-
ne Begierde zu wissen sich findet, warum solches Jubiläum gefeyret wer-
de, so hat man denenselben aus weitläufftigern Schrifften einige wahr-
hafftige und kurze Nachricht hievon ertheilen, und die Ursache dessen hie-
mit anzeigen wollen. Es gebrauchts zwar nicht, weitläufftig anzufüh-
ren, wie sich die Papisten über Lutherum gar sehr beschwert, daß er mit
seiner Reformation einen grossen Abfall der Kirche verursacht: Allein
wenn so wohl Papisten als Lutheraner den elenden Zustand der Röm-
ischen Kirche vor Lutheri Reformation recht erweaen, werden sie dem Lu-
thero von hergen dancken, daß er sichs mit Verbesserung der Kirche so
sauer werden lassen. Denn, was waren nicht dazumahl bey den aller-
meisten Geistlichen vor Irthümer in der Lehre, und vor Gottlosigkeit
in Leben? Was vor Unwissenheit, Aberglauben, Abgöttereien und va-
nitarren regieren nicht den gemeinen Mann? und wie übel stand es nicht
um das weltliche Regiment? Fridericus Myconius, Pastor und Superin-
tendent

tendent zu Gotha, hat hievon aus einen Manuscript eines Mönches,
 „welcher alles selber erfahren, folgende Beschreibung gegeben: das
 „Antichristliche Papsttum ist eine abscheuliche bestie, daß sie Paulus
 „und Johannes nicht genug haben beschreiben können. Das Leyden
 „und die Genugthuung Jesu Christi wurden als eine bloße Historie,
 „und nicht anderst als eine Heydnische Geschichte vorgetragen; man
 „hörte nichts von Glauben. Christum beschrieb man als einen stren-
 „gen Richter, welcher alle Menschen verdammen würde, die nicht der
 „Vorbitte der heiligen und der Gnade der Päbste theilhaftig wären.
 „An stat des Heylandes schob man ein die Jungfrau Mariam, gleich
 „wie die Heyden die Dianam, dabey erdachten die Päbste noch immer
 „andere Heiligen. Alle Tage wurden neue Sachen erfunden, welche
 „den Priestern und Mönchen viel Geld, Wachlichter, Flachs zc.
 „einbrachten, und wer solches versäumete, und darüber hin starb,
 „der kam ihrer Meinunge nach entweder in die Hölle, oder ins
 „Fegfeuer, darin er denn so lange brennen mußte, bis entweder er
 „selbst, oder ein ander in seinen Nahmen genug gethan hatte.
 „Solche Werke hielt man höher als das Leyden Jesu Christi
 „selbsten, das Fasten, die öftere herfsagung des Paternosters, das Ave-
 „Maria, die Rosenkränze, der Mantel Mariä, die Gebethe der Hei-
 „ligen Ursel, Brigitten und anderer, galt alles mehr als das Blut Jesu
 „Christi: Tag und Nacht mußte man unaufhörlich schreyen, singen,
 „blöcken, mummeln, und achtete man den Befehl Christi nichts:
 „wenn ihr betet, so solt ihr nicht viel plappern, als die Heyden thun.
 „Bekamen die Priester und Mönche Geld genug, so beteten sie vor an-
 „dere, und das war denn eben so gut, als wenn sie es selber gethan; und
 „auf solche ahrt wurde über die helfste der Güter an die Klöster gebracht.
 „Der Pabst bestätigte dis alles; Man durfte weder Fleisch, noch But-
 „ter, noch Käse essen, wenn es der Pabst nicht haben wolte; hatte jemand
 „wider des Pabstes Willen gehandelt, so wurde er doch absolvirt, wenn
 „er nur Geld gab, daher entkund die Menge der Festtage und Wal-
 „fahrten, man hatte so viel Walfahrten, als Thäler, Berge, Bäume
 „und Wälder waren; allein man konte auch diese Beschreibung mit Gel-
 „de loskauffen. Man durfte nur in die Clöster Geld, Kostbarkeiten,
 „Hüner, Gänse und andere angenehme Sachen bringen, da war denn
 „nichts als lauter singen, läuten und Dpffern, man hielt große Ga-
 „steren

streyen und denn war alles gut. Die Geilheit und Unzucht war gar nicht was seltsames; Schwester Hürlein und Bruder Büblein blieben nicht außen. Das waren peccatilla, kleine Sündgen, welche durch Päpstlichen Ablass gar leicht konten vergeben werden. Sie hatten auch neue Sacramenta. Sie weiheten Glocken, Bilder, Kirchhöfe und Kirchen welches von neuen Geld einbrachte. Die Reliquien waren in großen wehr. Die Knochen, als Arme und Beine lagen in silbernen Kasten, und wurden den Leuthen ums Geld zu küssen dargereicht; davon sie denn Hülffe erwarten solten. Die Kinder nahm man wider der Eltern willen in die Elöster, inspecie solche, welche viel Geld hatten. Die Münchs Gelübde waren Gehorsam, Arthemuth und Keuschheit; diese wurden dem Leyden Christi vorgezogen, und lehrte man öffentlich, daß dieselben besser wären, als die Heilige Tauffe. Das Münche Leben wurde zwar vor heilig gehalten, als wosmit sie nicht allein vor sich, sondern auch vor andere den Himmel verdienen konten; indessen aber war ihr Leben doch sehr garstig und schändlich, und kan man wohl kein abscheulichers Leben in der Welt finden. Denn die Ehe war ihnen verbohten, und konten sich doch nicht enthalten, daher erfüllten sie die Städte mit Hurerey und Sodomiterey: und gleichwohl durfte man ihnen nicht wehren, noch sie bestrafen, weil sie alleinder geistlichen Obrigkeit unterworfen waren. Die Päbste thaten den Käyser, die Könige, Fürsten und ganze Länder in Bann und hezten sie wider einander. Aus diesen siehet man schon zurgnüge, was vor eine schöne Gestalt dazumahl die Römische Kirche gehabt. Kein gelehrter Papiste kan dieses leugnen, und es finden sich selbst einige unter den Römisch Catholischen, die allerdings gesehen, daß ihre Clerisey damahls im grunde verdorben gewesen. Auf den Laceranensischen Concilio Anno 1512. klagte ein General der Augustiner, Agydius Viterbiensis, vor dem Pabst Julio II. unter andern also: Ich sehe es zuvor, wo nicht durch dieses Concilium, oder auf eine andere Weise, unsere Lebensahrt gebessert wird, wo nicht unsere fleischliche Begierden getilget werden, so ist es geschehen um die Gottseligkeit und um alle die Güter, welche unsere Vorfahren gesamlet haben, denn wenn ist unser Leben wohl wollüstiger, und unser Hochmuth leichtfertiger gewesen? wenn hat man sich mehr und ungeschreuter unterstanden wider alle Gottseligkeit zureden und zu disputiren als eben jeso. 2c.

Vergleichen Zeugnisse wären vielmehrere anzuführen, woraus das sehr große, und fast allgemeine Verderben der Kirche vor der Reformation augenscheinlich zu erkennen ist. Man will aber nur noch ein einiges Exempel davon anführen, welches sich gar wenige Jahre vor der Reformation in der Schweiz zugetragen. Unter den Dominicanern und Franciscanern entstand die Frage: ob die Jungfrau Maria in Sünden empfangen wäre oder nicht? die Dominicaner beantworteten diese Frage mit Ja, deswegen den die Franciscaner sich bemüheten, die Dominicaner schwarz zumachen, damit sie ihr Ansehen bey dem Volcke verlihren möchten: die Dominicaner dachten aber auf ein Mittel wie sie ihren Orden in guten Ansehen conserviren, hingegen der Franciscaner Ansehen verringern möchten. Biere nahmen es auf sich die Sache klüglich auszuführen. Der Schluß ging gleich dahin, daß man das Volk betriegen müste. Die Stadt Bern solte der Schauplag ihres Trauerspiels seyn. Der Betrug war dieser: Es war einer Namens Jeszer, welcher erst ins Kloster kommen, und von Herzen ein einfältiger Kerl war, mit dem fiengen sie an das Werk in der Nacht vorzunehmen im Jahr 1507. Zu dess'n Behuff schlich ein Mönch des Nachts in seine Zelle, und erschien ihm in einer erschrecklichen Gestalt, als eine Person, die aus dem Hög-Feuer käme, hatte die Kloster-Hunde bey sich, und machte allerley Gauckelen. Dieser Mönch erzählte dem Jeszer, daß er einer von seinen Orden und Prior in den Kloster zu Solothurn gewesen, und nachdem er auf einer Reise wäre erschlagen, und damahl zu allem Unglück seine Kappe nicht angehabt, sondern in einen Lähren-Kleide gereiset, wäre er ins Hög-Feuer kommen, Demnach bäte er ihn, er mögte ihm doch mit seinem Gebet helfen, damit er erlöset würde. Zu dem Ende würde nöthig seyn, daß sich das Kloster eine ganze Woche lang geiffelte; was aber ihn anlangte, müste er in einer Capelle, so lange als die Messe werden würde, in Gegenwart aller Umstehenden in Gestalt eines Creukes ausgestreckt liegen bleiben. Dabey giengen noch viele andere Fragen mehr vor. Den Tag darauf erzählte Jeszer alles, was er in voriger Nacht gesehen hatte. Die Mönche welche hierum wohl waren, verwunderten sich, und trieben ihn so bald an, dainige zu ersüden, was er versprochen. Worauf sich Jeszer zufrieden gab und alles bewerkstelligte.

Die

Dieser Handel zog ihnen eine grosse Menge Volcks zu, welche den Zeher alle als einen grossen Heiligen ansahen, folglich wegen seines strengen Lebens, als auch, weil auf denen Cankeln von diesen Gesichte viel geredet und Zeher bis an die Wolcken erhoben wurde. Inzwischen gab des Zehers Beichtvater, der um diese Pöken wohl wußte, ihm eine hostie mit einen stücke holze, so von den Creuze Christi seyn solte, und eine sonderbahre Krafft hätte, die Geister zubefänfftigen, und wider ihre Erscheinungen zustärcken, wenn ihm ja dergleichen wider begegnen solten. Es folgten auch selbige bald; denn die nächste Nacht kamen 3 verkapte Münche mit einem solchen gefolge, daß jener nicht zweifelte, es müßten Teuffel seyn. Er reichte ihnen demnach alsobald die hostie dar, auf deren Anblick die eingebildeten Geister zu erstaunen schienen, und hat man niemahls jemand vergnügter gesehen, als eben den Zeher, wegen seines präservativs. Indessen lieffen doch die falschen Geister davor nicht weg, sondern blieben da, und der Münch aus dem Feuer er sagte dem Zehern so viele besondere Umstände seines Lebens (welche er aber alle von seinen Beichtvater erfahren, der ihm alle Heimlichkeiten entdeckt hatte) daß der arme Zeher mehr und mehr gläubete, er hätte eine warhafftige Erscheinung. Bey dieser Gelegenheit brachte der verkleidete Münch vor: er wüßte daß die heilige Jungfrau in Erbsünde wäre empfangen worden, und dieses sey so wahr, daß die, so das Widerspiel lehrten, in dem Feuer gequälet würden. Vor den Franciscanern hätte die heilige Jungfrau einen Abscheu. Einige Tage hernach kam der Münch wieder, und erschien als ein Weibesbild sagte, sie wäre die H. Barbara, davon er jederzeit so viel gehalten, verkündigte ihn, daß die Mutter resolvirt wäre, mitehesten ihm eine Visite zugeben. Zeher rieß so bald alle Münche des Klosters zusammen, und erzählte ihnen diese neue Erscheinung, welche sie alle mit der größten Freude annahmen. Nicht lange darauf erschien ihm auch die verstellte Maria des Nachts, redete vieles mit ihm, und unter andern auch dieses, daß sie allerdings in Sünden empfangen wäre. Pabst Julius II. würde den Streit zu Ende bringen, und das Fest ihrer Empfängniß, welches Sixtus der 4te eingesezt, abschaffen, und er Zeher solte derjenige seyn, der dem Pabst diese Warheit in den Kopff brächte. Nun ist wohl zu beobachten, daß die verstellte Maria, ihme, Zehern 5 Wahlzeichen an seinen Leib machen, daran aber Zeher nicht wolte, weil es ihm grosse Schmerzen verursachen würde. Inzwischen geschach

es

es doch dazumal/ daß, weil sie ihm die Hand mit Gewalt ergriff, sie in die selbe einen Nagel steckte, der durch und durch ging, und einen andern Franciscum Seraphicum aus ihne machen wolte, (wie dergleichen Gemähl allhier in Halle in der Schul-Kirche zu sehen ist) welches dem Jeger von einer vermeinten Entzückung zu einer warhastigen Todes Angst brachte, und weil dem Jeger der Argwohn eines Betrugs in Kopf kam, so wolt er sich die übrigen 4 Mahlzeichen nicht machen lassen. Die verstellte H. Jungfrau gab ihm aber einen Franck ein, welcher ihn in einen so tieffen Schlaf brachte, daß sie ihm also die 4 andern Mahlzeichen beybringen konnte, ohne daß er das geringste empfand. Der Franck war ein vermischtes Wesen, es war darin brunnen Wasser, Chrisam, haare von Augenbraunen eines Kindes, Quecksilber, etliche Körner Weyrauch, ein wenig Wachs von einer Oster-Kerze, geweihtes Salz, Blut von einem ungetauften Kinde und andere dinge mehr. Dieses mußte Jeger einnehmen, darauf er denn so fort ohne alle Empfindunge war, und als er erwachte, hatte er eine ungemeyne Freude über die Mahlzeichen. Die Münche stelleten darauf den Jeger auf den großen Altar allen Volcke vor die Augen, jederman lief zu dieses ungemeyne Wunderwerck anzusehen, die Münche gaben ihm noch andere Träncke ein, welche ihm grausame Verdrehung der Glieder verursachten. Da aber die Münche sahen, daß diese Erscheinungen nicht zulangen wolten, ihre Vorhaben zu Ende zu bringen, nahmen sie endlich ihre Zuflucht zur Zauberey. Der Sub-Prior zeigte den München ein Buch, welches mit dergleichen Sachen angefüllet war, und stellte ihnen zugleich für, daß man, wenn diese Hexeroyen ihre Wirkungen thun solten, Gott verleugnen müste. Nachdem er dieses zu ihnen gesagt, fuhr er fort, und übergab sich selbst durch eine Handschrift, die er mit seinem eigenen Blute unterzeichnet hatte, dem leidigen Satan: Hierauf erhielt der Sub-Prior von den Satan allen Vorschub, daß auch so gar der Teufel aus einem Marien Bilde redete, und auch zugleich weinte und sagte: es schmerzte sie, daß man sie einer Ehre, die allein ihrem Sohn zukäme, theilhaftig machte, indem man behauptete, daß sie ohne Sünde empfangen wäre. Weil aber die Münche die Sache zu hoch trieben, und Jeger dabey zuviel gequälte wurde, merckte er die Betrügereyen und resolvirte sich den Orden zu verlassen. Die Mutter Gottes kam zwar des Nachts wieder zu ihm, aber vergebens, denn er war gar willens, den Münch, der in Gestalt der Mutter Gottes zu ihm kam, umzubringen

zubringē. Indessen treiffe die Mönche besorgen, Zeger mögte den Handel entdecken, waren sie willens, ihn mit Gift aus dem wege zu räumen; haben ihn auch eine vergiftete hostie beygebracht, welche er aber so gleich wider von sich gegeben, und da diese ihren effect nicht hatte, griffen sie zur Grausamkeit, peitschten ihn mit eisern Ketten, woran sie ihn auch fesselten. Damit nun Zeger von dieser harten Straffe mögte befreuet werden, verschwor er sich mit grausamen fluchen, nicht nur den Handel heimlich zu halten, sondern auch fortzusetzen. Aber so bald er aus ihren Händen kam, sprang er aus dem Kloster, und entdeckte der weltlichen Obrigkeit das ganze Geheimnisse. Die 4 Mönche wurden gefangen genommen, und die Sache nach Rom geschickt; darauf einige Bischöffe die Sache untersuchen musten. Die Mönche leugneten anfänglich alles, die Tortur aber nach geschener Degratisation brachte die Wahrheit heraus. Die Sache lag hier auf ein ganz Jahr stille, endlich aber kam ein Bischoff von Rom mit Vollmacht, der sie zu Ende bringen solte. Acht Tage darauf wurden sie 1509. den letzten May auf einer Wiese verbrand. Nebst Verschweigung tausend andern Historien. Aus diesen einigen Exempel so kan man schon sehen, wie arg es damals viele in Papsium getrieben, und wie wüste es darin hier und da ausgesehen. Ob wohl einige Potentaten und andere vornehme Männer dann und wann ihren Widerwillen gegen die verführischen Geistlichen ausgelassen, als da z. e. Churfürst, Joh. Frid. von Sachsen, noch in seiner Jugend, einem Pfaffen, der die Worte: trincket alle daraus, allein auf die Clericoy gezogen/ geantwortet: So müssen auch die Worte: ihr seyd rein, aber nicht alle, auf die Pfaffen gehen, und sie also nicht rein, sondern zu das Gefellen seyn. Ingleichen da An. 1521. zu Worms 100. gravamina der teutschen Nation von den weltlichen Reichsständen wieder den Römischen Stuhl zusammen getragen wurden, welche genaue Kennzeichen des Verfalls der Kirchen in sich fasseten. Indessen wäre vielleicht unserm Sel. Luthero das Verderben der Kirchen nicht so völig kund worden, wann nicht endlich Fegel mit seinem Ablass Kram dem Fasse gleichsam den Boden ausgestoffen. Zwar darff man nicht meynen als wenn dieses die einzige Ursache zur reformation gewesen wäre, sintemahl Lutherus schon einige Zeit vorher zu Verbesserung der Kirchen grosse Zuneigung hatte. Denn weil er fleißig in der Bibel laß, so sahe er auch die vielen Mißbräuche, welche in die Kirche eingeschlichen waren. Noch vor der Reformation hat Lutherus an Georgium Spalati-

B

num

num einen Brieff geschrieben, in welchen er sich wundert, daß die Eölnischen Theologi wegen Verbrennung der Jüdischen Bücher sich so viele Mühe machten, da sie sich vielmehr bestreiffen sollten, die größern Ubel aus der Kirche wegzuschaffen. Dergleichen Merckmahle hat man mehr, welche beweisen, daß Lutherus nach der Reformation Verlangen getragen, ehe noch Fegeln mit seinem Ablass Kram hervorgewischt. Indessen so ist dennoch die Sache durch die unvershämte Krämerrey des Fegels so viel mehr beschleuniget, und Luthero so vielmehr Gelegenheit zu völliger Erkänntniß der Warheit gegeben worden. Denn ob man wohl Lutherum beschuldigen wil, es hätte ihn die amulation zu diesem Streit mit Fegeln bewogen, indem sonst allemahl die Augustiner-Münche mit dem Ablass Kram zuthun gehabt, Fegeln aber ein Dominicaner gewesen, welches Luthero als einem Augustiner so sehr verdrossen daß er die Reformation angefangen: so sieht man doch aus dem vorerwehnten zur Gnüge, daß er albereit vor der Krämerrey eine Reformation der Kirchen gewünschet. Der unersättliche Geiz und andere Sünden-so bey dem Ablass vorgingen, machten es, daß sich Lutherus dawieder setzen mußte. Was aber den Ablass Kram selbst anlanget, so hatte es damit diese Bewandniß. Der damahlige Pabst Leo X hatte durch seine unmaßige Verschwendung seinen Schatz ganz und gar erschöpfft, deswegen zog er den Cardinal Laurentium Puccium zurathe, wie er wiederum zu Gelde kommen könnte, der ihme denn zuerst diese Krämerrey vorgeschlagen. Fegeln, welcher sonst der beste Bruder nicht soll gewesen seyn, wurde hiezu gebraucht, und reisete mit den Ablass-Brieffen in der Welt herum. Anno 1517. hat er zu Freyberg in 2 Tagen 2000. Fl. gelöst, und zu Görlitz in 3 Wochen 48600. Rthlr. Als er ehemahls zu Zwickau bey den Küster gerne schmausen wolte, und dieser kein Geld hatte, sahe er so fort in den Kalender, ob sich auf den morgenden Tag nicht ein Nahme eines Heiligen fände, es befand sich aber daselbst eben der Nahme des heydnischen Juvenalis. Nichts desto weniger mußte der Küster leuten, die Leute kamen auch heuffig zur Kirche. Fegeln ging auf die Cangel und redete das Volck so an: Ich muß euch heute etwas verkündigen, welches euch bey Verlust der Seligkeit zu wissen nöthig ist; unsere Heiligen sind nunmehr veraltet und überdrüssig uns zu hören und zu helfen/ Heute begehen wir das Gedächtniß des Juvenalis, welcher uns zwar bisher wenig bekand gewesen; aber seyd versichert

chert, wenn wir diesen Heiligen ansehen und ihme opfern werden, so wird er uns so gleich mit Hülffe erfreuen. Wo ihr nun seiner Unschuld bey Gott genießten wollet, so erweist heute eure Freygebigkeit. Die Vornehmen müssen den andern mit guten Exempeln vorgehen, und ein jeder lege sein reichlich ein; Als nun Geld genug besammet war, sagte Tegel dem Küster ins Ohr: es ist genung geopffert, nun wollen wir weidlich davor schmausen. Wenn er an einen Orte ankam, so richtete er in der Kirchen ein rohtes und mit den Päbstlichen Wapen gezier- tes Kreuz auf, und gab vor: es habe selbiges mit dem Kreuze Christi gleiche Wirkung. ic. es führen die Seelen in den Augenblick, so bald nur der Pfennig in den Kasten klinge, aus den Fegefeuer in den Him- mel. Zu Magdeburg an einen von Adel fand Tegel seinen Meister. Dieser Edelman offerirte ihm ein groß Stück Geld, wofern er ihn von einer grossen Sünde, die er noch zu vollenbringen gedächte, absolviren wolte. Tegel ging den Contract ein, nahm das Geld und gab dem Edelman Ablass. Als er nun solchen hatte, wartete er ihm bey Helm- städt auf den Dienst, überfiel daselbst den guten Tegel, und be- raubte ihn aller seiner Barbschafft. Tegel protestirte zwar dar- wider, u. schrey über Gewalt, der Edelman aber wies ihm den Ablass-Kram in Halle zu gegangen, welches in finstern Papsthum ist erbauet worden. Davon kan nachgesehen werden bey Gottfried Oleario, in seiner Haly- graphia fo. 43. Da wird man sehen, wie in der St. Martins-Capelle da ihso der Gottes-Acker ist von dem Tegel der Ablass-Kram ist gerrieben worden, auf Anstiftung des Papst Leonis X. und Cardinal Alberti Sleidani Erz-Bischoff zu Maynz u. Magdeburg ic. Wider solche grosse Misbräuche predigte nicht allein Lutherus, sondern schlug auch Ann. 1517. den 31. Octob. 95. Theses wider den Ablass u. andere dergleichen Materie an die Schlos Kirche zu Wittenberg an, welche er auch an andern Orten angeschlagen, darüber den viele gelehrte weitläufig disputirt, die Sache unterfucht, und ihr Misvergnügen darüber bezeuget haben. Bey den Leuten entstand hierüber eine grosse Gemüths-Bewegung. Einige billigten Lutheri Vorhaben, andere aber zogen den Fortgang seines Vornehmens in Zweifel, denen er aber zur Antwort gab: Dies ganze Werck wird bald zu Grunde gehen, wofern es nicht in Gottes- Nahmen ist angefangen worden; wo aber, so läßt Gott dasselbe aus- führen. Die Potentaten waren Lutheri Beginnen gleichfals günstia,

auffer den Pabst, der ihn denn nach Rom citirte, und weil er nicht erschien, wurde er vor einen Kezer erklärt. Zu Augspurg auf dem Reichs-Tage sollte er vor dem Cardinal Cajetano revociren, weil er aber aus der Heil. Schrift noch keines Irthums war überführet worden, so konnte er auch zum Widerruf nicht gebracht werden. Der Cardinal mußte wachsen wäre; Fuhr also Lutherus mit seiner Lehre immer fort. Inzwischen schickte der Pabst allerley Leute aus, welche Lutherum gefangen nehmen und nach Rom bringen sollten. Unter andern wurde hiezu gebraucht ein Meisnischer Edelman, namens Miltig, welcher von Pabst an den Eurfürsten Fridericum zu Sachsen nebst einen Päpstlichen Schreiben gesand wurde, welcher den Eurfürsten bewegen sollte, daß er Lutherum forstjue, der Eurfürst lies sich aber durch nichts bewegen, auch nicht durch die güldene Rose, welche der Pabst ihm geschenkt. Er lönte, sprach er, Luthero keine Gewalt anthun, weil er noch nicht überwiesen, daß er etwas unrechts gethan. Lutherus erboth sich indessen, daß er ruhen wolte, wenn nur seine Widersacher schweigen mögten, geschähe aber solches nicht, so würde das Spiel einen solchen Ausgang gewinnen, daß der Pabst Terte machen, und er darüber glossiren würde. Hieraus sieht man, wie Lutherus nicht in Willen gehabt, Unruhe und Spaltungen in der Kirchen zu machen, sondern nur die Misbräuche abzuschaffen. Anno 1520. wurde Lutherus in einer Päpstlichen Bulle excommuniciret; Eccius mußte damit im Lande herum ziehen und die Bulle publiciren, dem sic aber zu Erfurt von den Studenten weggenommen, zerrissen und ins Wasser geworfen wurde. Zu Wittenberg hat Lutherus diese Bulle, wie auch das Jus Canonicum, auf einem Scheiter-Hauffen verbrandt. Ao. 1521 wurde er nach Worms citirt auf den Reichstag, da er denn vom Käyser ein sicheres Geleit hatte, und also getrost hinreiset; kaum war er in Worms kommen, befuechten ihn viele Graffen und Edel-Leute, welche mit ihm von der Religion diskutirten. Vor dem Käyser und der ganzen Reichs-Versammlung vertheidigte er seine Lehre mit unerschrockenen Muth, es waren dabey viele Fürsten u. andere vornehme Haupter, und kunte er auf keine Art zum Widerruf gebracht werden. Als er von seinem starcken Reden einsmahls ziemlich warm worden war, wurde ihm ein Glas Wein prazentirt: weil er aber mit grossen Ernst redete, setzte er das Glas auf die Banck, da denn das Glas bald darauf in Stücken zersprang, welches

ches ohne Zweifel ein Zeichen, daß der Wein vergiftet gewesen. Die Papisten hielten den Kaiser, er mögte doch dem Luthero seine Zusage, wegen des Salvi Conductus nicht halten, worauf aber der Kaiser Treu und Glauben wortet: wenn alle Welt löge, so soll doch ein Kaiser Treu und Glauben halten, und wahr reden. Indessen wurde Luthero in die acht erklärt. Cursfürst Friderich zu Sachsen lies ihn aber durch etliche von Adel auf das Schloß Wartenburg bey Eiß nach bringen, (wobin ich auch in Anfang meine Zuflucht nahm/ als ich das Papsihum verlassen) welches er seinen Pathmum genehiet. Unterdessen ging Carlstadt zu Wittenberg mit einigen Studenten in die Kirche, und zerschlug die Säulen u. Bilder mit grossen Ungestüm, welches Luthero aber gar nicht gefallen, deswegen er denn auch nach Wittenberg gereiset, und 7 Tage hintereinander wider die Mißbräuche des Carlstadts gepredigt hat. Anno 1522 hat Luthero das Neue Testament zu verteutschen angefangen. Anno 1523. hat er die Messe abgeschaffet, und das Abendmahl nach Christi Einsetzung gehalten. Anno 1524. hat er seine Münchs-Kappe abgelegt. Anno 1525. in 42ten Jahr seines alters heyrathete Luthero Catharinen von Bohren, eine gewesene Kloster Jungfer, die er aber keines weges aus den Kloster einführet, weil sie selbiges schon vorhin eine Zeitlang verlassen hatte. Anno 1529. hat er den kleinen Catechismum heraus gegeben. Anno 1530. wurde die Augspurgische Confession übergeben. Anno 1535. hat Luthero die Bibel teutsch heraus zugeben angefangen. Seine Gaben sind fürtrefflich gewesen. Die Gesänge, so er gemacht, sind aelstreich, sein Leben exemplarisch, sein Ende Christlich und selig. Auf solche Weise hat nun die Reformation immer mehr und mehr zugenommen. In Wittenberg wurde der Anfang gemacht, von da kam die Lehre des Evangelii nach Zwickau, Altenburg, Rauenburg, Halberstadt, Magdeburg und Halle. Denn so bald der gütigste GOTT Anno 1517. das Licht seines Evangelii in der benachbarten Churfürstlichen Sächs. Universität Wittenberg, durch D. Luthero aufgehen lassen, ist auch Halle allmählich erleuchtet worden, bis endlich in der neu erbaueten Stifts oder Dom. Kirchen M. Georg Winckler von Bischofferoda das Evangelium lauter und rein zu predigen angefangen, und öffentlich gelehret, daß man das Sacrament des Abendmahls unter beyder Gestalt empfangen solte, welches er auch willens ware, also zu admistriren, darauf er durch der Papisten listiges Anstiften von Hall gen Alshaffenburg abgefodert, und auf den Rückwege durch Meusel-

Helmörder verrätherischer Weise erstochen worden. Deswegen der Herr Lutherus eine sonderliche Tröstung an die Christen zu Halle aufgesetzt. So Tom. VI. Witteb. f. 390. und Tom. III. Jen. f. 367. zu lesen, welcher also lautet: Gebe GOTT der barmherzige Vater und gerechte Richter, daß M. Georgen Blut müsse ein Göttlicher Saame seyn, den Er durch des Satans und seiner Glieder Hände, in die Erde gesäet hat, und hundertfältige Frucht bringe. Also daß an statt eines ermordeten Georgen, hundert andere wahre Prediger aufkommen, die den Satan tausend mal mehr Schadens und Leides thun, denn der einige Mann gethan hat, und weil er nicht einen hat wollen leiden noch hören, daß er müsse viel und aber viel leiden, hören, und sehen, gleichwie dem Papst auch geschehen ist durch Johannes Zuffen Blut, welchen er nicht mocht in einen Winckel lassen mucken, und muß ihn nun lassen in aller Welt schreyen, bis daß ihm Rom selbst, und schier die Welt zu enge worden ist, und ist dennoch kein Aufhören da; Amen. Der Wunsch Lutheri ist nunmehr reichlich, GOTT lob! in Halle erfüllet worden. Obwohlen Anno 1528. von Cardinal Alberti ein scharf Verboth ergangen, daß niemand sich unterstehen sollte, auf zweyerley Gestalt die Communion zu nehmen und Anno 1529. den Bürgern in Halle vorgetragen worden, Wie die Kirchen zu U. L. Frauen und St. Gertrauden solten abgebrochen, und aus beyden eine gemacht werden. gaben sie zur Antwort, sie hätten Kirchen gnug, wenn sie nur gute Evangelische Prediger hätten. Da dann der Cardinal Albertus vom Rath (und dann von allen Einwohnern in Halle) begehrt, sie solten bey der Communion sub una, und alter Papistischer Lehre bleiben, Er (der Cardinal nemlich) wolte das Sacrament ihnen unter einer Gestalt mit eigener Hand reichen, ist doch kaum einer erschienen, die aber von Rath nicht erschienen, theils ihres Amts entsetzet, theils mit Weib und Kindern ins Elend verjagt worden, darin sie bis in das sieben-de Jahr theils beständig verharret, theils selig verstorben, welche Verfolgung nicht nur 15. Raths-Personen, sondern auch des Thals und Schöpffen-Stuhls Beyfizer und Raths-Meister betroffen. Dessen ungeachtet ist Anno 1533. die Papistische Messe in Halle bey der Election des neuen Raths eingestellt worden: hin gegen Anno 1534. von Cardinal ein Mandat publicirt worden, daß niemand auffer der Stadt an fremde Dörter zur Predigt lauffen sollte, bey schwerer Straffe. Anno

1540. ließ der Cardinal den Rath auf die Morizburg fordern, und durch seinen Causler D. Förcken anzeigen, sie sollten 1. die Lutherischen Gesänge aus den Kirchen und Häusern abschaffen. 2. Neue Tractätlein nicht verkauffen lassen, wo sie nicht von Official besichtiget u. zugelassen. 3. Kein Gelauffe nach Benstädt, Brenau, Eisleben zc. zur Predigt, und Sacrament gestatten, zc. 4. Über den Pöpstlichen Ceremonien der Kirchen halten. 5. In den Rath und ins Thal keine Uncatholische wehlen, zc. Weilen aber im vorhergehenden Jahre 1539. der Cardinal und Erz Bischoff zu Magdeburg und Halberstadt, die Evangelische Lehre frey gegeben, so hat endlich die Stadt Halle Anno 1541. nach erledigter grossen Summa Geldes solches auch genossen, u. ist D. Justus Jonas samt noch einen Prediger von Wittenberg beruffen, und hat auf E. C. Raths und der Gemeine inständiges Begehren, als Pastor und Superintendentens die reine Religion in den 3. Pfarr-Kirchen Mariä, Ulrichi Anno 1541. und Mauriti Anno 1542, eingeführt worden. Und hat also 1541. D. Justus Jonas die erste Predigt gethan zc. Daher über der Cangel. Thür aus den 24. Psalm diese Worte zu lesen;

CHRISTUS REX GLORIE INTROYT. A. M. D. XLI.
und an der Pfortkirchen: An. 1541. (bey D. J. Jonä Wapen des Propheten Jonas Bild in Walfische:)

JUSTUS JONAS HIC EVANGELIUM RESTAURAVIT.

Da nun wie oben gemeldet zu Wittenberg der Anfang des Evangelii gemacht worden, so hat denen im Voigtlande wohnenden die Evangelische Lehre gefallen, wie auch in Thüringen. Zu Weimar wurde so fort wider die Messe disputirt und insonderheit hielten die sich zu Erfurt gut. Von da kam die Reformation nach Eisenach und Arnstadt. In der Lausnitz freueten sich über das Evangelium die Städte Görlitz und Lauben. Von da kam die Reformation nach Hessen / Francken und Anhalt. Unter den Schlesiſchen Städten hat vornehmlich Breslau sich bald zum Evangelio bekant. In Pommern gaben gar viele Luthero Beyfall / und bezugten sich die Stetiner sehr eifrig. Von da ging die Reformation nach Meckelnburg / Lüneburg / Braunschweig / Goslar / Westphalen / Bremen / Verden / Hamburg / Lübeck / Franckfurt an Mäyn / Nürenberg / Worms / Regensburg / Ulm / Augspurg / Kreichgan / Gemmingen, Eppingen / Eosnitz und Nordlingen. Von da kam das Evangelium nach Elsas, wie es denn auch zu Mainz ist öffentlich geprediget worden. Insonderheit lies der Rath
gen

QKyl 3373

zu Straßburg das Evangelium predigen/obs gleich der Bischoff/Capitul und alle Pfaffen nicht haben wolten. In Landau und Hagenau fing die Reformation auch an/ wie auch im Zwerbrückischen/ in Böhmen/ in der Schweiz/ zu Zurich/ Bern/ Basel/ Glaris und Solothurn/ wie auch in Friesland/ in Niederlanden/ Antwerpen und Delph. In Schweden/ Dennemark und Holslein rottete man das Papsthum mdglichst aus. wie dan auch in Pohlen das Evangelium verkündiget wurde. Entlich gab auch Lieffland und Ungarn dem Evangelio gehör/ so gar lies sich auch in Spanien das Evangelium blicken. Frankreich ist von Lutheri Liebhabern nicht frey geblieben, wie es denn auch bis dato noch nicht davon frey ist. In Italien/ zu Benedig/ Vincenza und Trevigo sind unterschiedliche durch Lutheri Schrifften bekehret worden. Und so nahm die Reformation zu, von 1517. bis 1530. da denn das Papsthum einen ziemlichen Stoß bekommen. Anno 1640 wurde der Jesuiter Orden von Ignatio Lojola gestift/ der vorher ein Soldat gewesen. Dieser wurde bey einer Belagerunge so gefährlich blesirt/ daß ihn der Tod von den Aerkzten ist angekindigt worden/ wiewohl ihn Petrus in Schlaf noch soll curirt und gesund gemacht haben. Worauf er sich den resolvirt die Welt zu verlassen. Als er 16 Jahr in seinen orden gelebet/ hat sich der Tod bey ihm angemeldet, und Er ist gestorben zu Rom Anno 1556. Seine Handschrift wird so kräftig gehalten, daß einige glauben/ es befondere die Geburt. Nach Anno 1730. kam die Reformation auch nach Leipzig/ Meissen/ Dresden/ Freyberg/ Schneeberg/ Zeitz/ Merseburg und Wurzen. Von da nach den Keussischen/ Hennebergischen und Brandenburgischen. Grubenhagen und Einbeck bequemtten sich auch/ wie auch Hannover/ Hildesheim, Osnabruck/ Leingau/ Speier und andere Lertter mehr.

Und eben darum/ weil uns das helle Licht des Evangelii aufgegangen/ feyren wir ietz das Jubel-Fest/ und dancken den barmherzigen Gott davor herzlich, und bitten ihn, daß er sich seiner Gläubigen in Gnaden ferner erbarmen und sein Wort bis an den Zürgsten Tag erhalten wolle. Er wolle uns schützen und bewahren/ Friede geben zu unsern Zeiten/ allen Unheil steuren und wehren, jederman zur Busse leiten/ die Verkehrten umkehren/ und die Jesum bekennen und sich auf sein Verdienst allein verlassen/ in solchen Glau-
ben bis an ihr Ende beständigst erhalten.



Pop JB 3373, QK

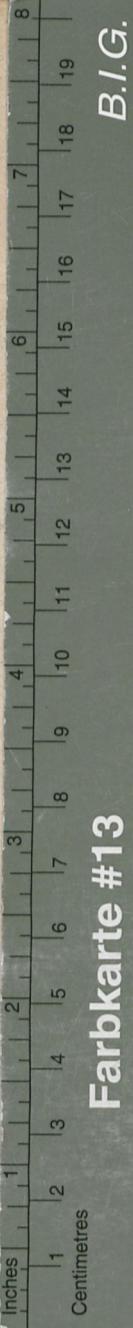
ULB Halle

3

003 135 071







Yb
3373

ründlicher Bericht
on der
fsamen
MATION

HERI

le auch
was sich in Halle zugetragen:
Da
ardinals Alberti allda seinen
aufgeschlagen:
in zweyten

I = Sest

Der
chen = Kirche
obr. des 1717. Jahres
et wird.
des denen Einfältigen zum Besten
al herausgegeben
Von
Bernhard Jüngling
hurgischer Pfarrer, Prediger
icht. Vater.

BIBLIOTHECA
POMMERANIA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(GALE)

C XVII.